

1977, Dr. Vögeli und der Punk

Die Bürener Punkband **X-Offender** spielt morgen in Büren – dem Städtchen, in dem die Bandmitglieder schon 1977 eine Punkszene ins Leben riefen.

TOBIAS GRADEN

Bieler Altstadt, an einem warmen Junimittag: ein Volksmusik-Schlagersternchen trällert stumm den Text zu einem Liedchen, das ihr laut Playback vorgespielt wird. Ein Kamera-team nimmt die Szene auf. «Volkstümlichen Schlager kann ich nicht ausstehen», knurrt ein kräftiger Mitvierziger an einem Tisch ein paar Meter nebenan.

Pioniere des Genres

Der Mann heisst Lex (Gribi), ist «gestandener Familienvater mit gutem Beruf», aber seine Welt ist der Punkrock. Zwar ist sein musikalischer Horizont heute deutlich breiter als in seiner Jugend, aber mit Schlager oder «diesem Elektroschrott» muss man ihm nicht kommen. Nachvollziehbar, handgemacht muss es sein. So wie seine Musik eben.

Lex ist Sänger und Gitarrist der Bürener Punkband X-Offender. Lex, Tom, Emi und Schnipo sind quasi die Ventilatoren des Punkrock: Wie die Bürener Ska-Band gehören X-Offender zu den regionalen Pionieren ihres Genres. Seit 1992 stehen die Musiker in dieser Formation auf der Bühne, aber vom Punkvirus infiziert wurde Lex im zarten Alter von 16 Jahren, im Jahr 1977. «Mit den Sex Pistols, den Ramones und The Clash bin ich gross geworden», blickt er zurück. Der Name seiner ersten Band (zusammen mit den Gebrüdern Maeschi, die später mit der Band Midnight To Six eine gewisse Bekanntheit erlangten) war gleichzeitig die Parole der damaligen Punkbewegung: No Fun.

Punk-Zentrum «Lunch-In»

1977, das war die Zeit, als Punk nicht bloss eine Musikrichtung, sondern eine Lebenshaltung war. «Ich bin auch mit der Sicherheitsnadel in der Wange rumgelaufen», erinnert sich Lex. Büren war neben Zürich der erste Ort in der Schweiz, wo sich eine Punkszene entwickelte, und das war dem Dr. Vögeli zu verdanken: Dieser überliess den jungen Wilden für zwei Jahre einen Altbau zur Nutzung, der in «Lurch-In»



«45 Liedli bringen wir schon noch hin», sagt **Lex Gribi**, Sänger und Gitarrist von X-Offender.

Bild: Olivier Gresset

getauft wurde und Treffpunkt der jungen Szene war.

Die grossen Dinge aber liefen in Zürich ab. Während heute Bands ohne halbwegs professionelle CD-Aufnahme kaum zu Auftrittsmöglichkeiten kommen, lag die Schwelle zur Bühne deutlich niedriger. Gitarre, Schlagzeug, Gesang, ein paar hingeraffelte Songs: es war die richtige Attitüde, die zählte, nicht das musikalische Können. «So erhielten wir eines Tages einen Anruf aus Zürich», erzählt Lex, und ein paar Tage später spielten No Fun vor der damals sehr populären Band Jam 69, vor 2000 Zuschauern im Punk-Club «Entertainer». «Es isch e gueti Zyt gsi», sinniert der mittlerweile 45-Jährige.

Manchmal stellten sich an solchen Abenden auch amüsante Probleme. Emi, heute Bassist bei X-Offender, war gerade mal 14 Jahre alt, als er mit seiner Band Fuking Generation im Entertainer auftrat. Sein Vater musste die Teenager zum Konzert fahren. Das Publikum, alles Punks, begegnete dem Vater des jungen Punks gelinde gesagt äusserst skeptisch... Punk war Aufle-

Mehr Punk Rock II

Das Festival «Mehr Punk Rock II» lädt auf dem Fussballplatz Büren an der Aare mit den folgenden Bands zum Pogo:

- **Animal Boys:** Die Bieler Combo hat sich ganz der Musik der Ramones verschrieben
 - **X-Offender:** Bürener Band mit Urgesteinen der regionalen Punkszene
 - **Obnoxious Deadbeat:** Punkrock im Stile Green Days
 - **Carnation:** Brit Rock
- Öffnung ist um 20 Uhr, der Eintritt kostet Fr. 15.- (tg)

nung, Revolte gegen das Etablierte. «Ich habe meine Eltern ganz schön geschockt damals», sagt Lex, «indem ich in meinem ersten Medieninterview sagte: Jeder Schweizer über 30 ist ein Faschist.» Und obwohl sich nicht jede Punkband gleichermaßen politisch gab, eines war klar: Punk war stramm gegen

rechts. «Obwohl No Fun keine politische Punkband war, war mir das sehr wichtig», sagt Lex, «ich versuche diese Haltung auch heute meinen Kindern weiterzugeben.»

Punk als Insel

Die Zeiten haben sich geändert. Punk ist in zahlreiche Unterarten verästelt, «es ist viel Kommerz drin, diese Bands von 15-jährigen Amikids interessieren mich nicht», sagt Lex. Die Bandmitglieder von X-Offender sind alle über 40, haben Familie, Häuser, ein anstrengendes Berufsleben. Der Punk hat für sie heute eine andere Funktion: «Unser schöner Übungskeller ist unser Reduit, eine Insel, die wir nicht missen möchten.» Die Band spielt eine Mischung aus Coverversionen («keine von den Sex Pistols, denn die sind dermassen Kult») und eigenen Songs, in denen gehts um «Herzschmerz und söttige Sächel». Gleich geblieben sind die Lautstärke und die rohe Energie, mit der X-Offender ihre Songs dem Publikum um die Ohren schlägt – auch wenn Lex und Tom Gitar-

renunterricht besuchen. Und das Quartett ist ausdauernd: Die Konzertdauer variiert zwar «je nach Kundenwunsch», wenns sein muss beträgt sie aber gerne mal drei Stunden: «40 bis 45 Liedli bringen wir schon hin», sagt Lex. Das liegt vielleicht auch daran, dass im Gegenzug die Anzahl Konzerte nicht mehr so beträchtlich ist. Ständig auf Achse sein möchten die rockenden Familienväter zwar nicht mehr, und man sei gar nicht mal so unglücklich, wenn man am Abend «mal ins Bett kann», aber ein paar Konzerte mehr könnten sie schon vertragen, beteuert Lex.

Aufnahmen, digital

Das morgige Konzert in Büren ist nicht nur wegen des Heimspiels am Ort, wo alles seinen Anfang nahm, etwas Besonderes: X-Offender nehmen live auf, «und zwar professionell und in guter Qualität», so Lex, «damit wir nachher digital abmischen können». Und auf die Frage, wie lange X-Offender denn weiterrocken wolle, antwortet Lex zwar leicht ironisch, aber in bester Punk-Manier: «Bis zum bitteren Ende...»

Musical

Marilyn Monroes Leben aus Schweizer Hand

sda. Zum 80. Geburtstag von Marilyn Monroe wird morgen im Münchner Gärtnerplatztheater ein Musical über das Leben der Hollywood-Ikone Marilyn Monroe uraufgeführt. Komponiert wurde es von den Schweizern Olivier Truan und David Klein. Der Basler Schlagzeuger und Saxofonist David Klein, der mit Truan zusammen im «The World Quintet» (früher «Kol Simcha») spielt, hatte sich mit dem Album «My Marilyn» für das Musical-Projekt empfohlen. Auf der auch in den USA erfolgreichen Produktion interpretierte er Filmongs der Monroe neu. In «Marilyn – das musical» zeichnen er und Truan mit dem Texter Georg Büttel die wichtigsten Stationen der Schauspielerin nach. Nach München wird das Musical vom kommenden Frühjahr an auf Tournee durch Deutschland, Österreich und die Schweiz gehen. Marilyn Monroe wäre am 1. Juni 80 Jahre alt geworden – wenn sie nicht im Alter von 36 Jahren unter ungeklärten Umständen gestorben wäre.

Das letzte **OGB**-Abonnementkonzert der Saison brachte den in Solothurn geborenen Pianisten Robert Kolinsky nach Biel. Seine Beethoven-Interpretation gefiel nicht allen, aber sie entsprach in vielem heutiger Aufführungspraxis.

DANIEL ANDRES

Offenbar wegen einer Panne in der Druckerei gab es kein Programmheft zum Konzert. So waren auch die Herkunft und die Laufbahn des Solisten vielen Konzertbesuchern unbekannt. Das Wichtigste sei hier nachgeholt. Robert Kolinsky ist gebürtiger Solothurner mit Jahrgang 1970. Er studierte in Basel und Prag, erweiterte seine pianistischen Fertigkeiten auch auf dem Hammerklavier und studierte auch bei den Komponisten György Kurtág und Witold Lutoslawski.

Neben seiner Konzerttätigkeit rief er das Bohuslav Martinu-

Festival in Basel ins Leben und nahm mit Vladimir Ashkenazy zusammen zwei Klavierkonzerte von Martinu auf CD auf.

Rasche Tempi

Seine Interpretation des 5. Klavierkonzerts in Es-Dur opus 73 von Ludwig van Beethoven war, wie auch diejenige des Dirigenten Thomas Rösner, von der modernen Beethoven-Aufführungspraxis geprägt, was unter anderem heisst: rasche Tempi (wie Beethoven sie in seinen Metronom-Angaben tatsächlich vorschrieb), harte dynamische Kontraste.

Es gab auch nicht viel sehr differenzierte Agogik, im Gegenteil, die Detailverliebtheit wurde dem zügigen Fortschreiten untergeordnet. Und trotzdem (oder deswegen) gefiel uns die Aufführung. Ein vitaler, ja fulminanter Beethoven ohne Pathos. Da wurde auch im Orchester kräftig zugepackt, einiges war innerhalb des Orchesters, anderes im Zusammenspiel mit dem Solisten nicht hundertprozentig zusammen, einige Male wurden Motive und Themen in den ersten Gei-

gen vom Blech zugedeckt, aber die lyrische und besinnlich hintergründige Seite kam dennoch nicht zu kurz. Das Adagio etwa geriet in den Streichern wunderbar, die Holzbläser steuerten wundervolle Soli bei und der Pianist entlockte dem Flügel – wie auch in den kantablen Partien der Ecksätze – einen gesanglichen Ton. Alles in allem ein Beethoven der trotz Einschränkungen gefiel.

Gefälliger Dreiteiler

Kaum Einschränkungen gab es im zweiten Teil. Das «Trittico Botticelliano» von Ottorino Respighi ist ein farbiges Werk für kleines Orchester über drei Bilder des Renaissancemalers Alessandro Botticelli. Neben dem Streichorchester sind Holzbläser, ein Horn und eine Trompete sowie Harfe, Celesta und ein bisschen Schlagzeug solistisch eingesetzt. Der gefällige Dreiteiler erklang tadellos in seiner Mischung von Klassizismus mit impressionistischer Färbung und – zumindest im zweiten Satz – dem Einbau alter Liedmelodien.

Die abschliessende Sinfonie 103 in Es-Dur, die mit dem Paukenwirbel, von Joseph Haydn war offenbar akkurat geprobt worden. Da stimmte einfach ziemlich alles: ein fantastisch transparentes Klangbild, eine in die Details ausgefeilte Agogik und Artikulation, wunderschöne Bläseransätze, das Blech (Naturhörner und Naturtrompeten) haargenau richtig dosiert, die Tempi, die Dynamik, der geniale Geist Haydns, der aus den Sinfonien auch ein intellektuelles Vergnügen macht (jawohl, das gibt es!).

Kristallklares Solo

Es war eine wahre Freude von Anfang bis Ende. Deshalb erwähnen wir nicht, dass es gegen Ende ganz kleine Unsauberkeiten gab. Dafür möchten wir noch das blitzblank saubere, kristallklare Solo des Konzertmeisters Daniel Kobylansky im zweiten Satz hervorheben, das für sich eine Ohrweide war. Haydn tönt leicht und ist mit vom Schwersten, und deshalb genossen wir diese geniale Sinfonie in ihrer reinsten Klassik mit vollen Zügen.

Einstein-Auktion

Erlös geht an Linkspartei

sda. Eine Sammlung von 94 Artikeln, die Albert Einstein von 1901 bis 1928 für Physik-Journale geschrieben hatte, ist in New York versteigert worden. Ihr Erlös von 42 000 Dollar (rund 52 000 Franken) soll einer amerikanischen Linkspartei zugute kommen.

Die Working Families Party unterstützt Politiker der Demokratischen Partei bei ihren Wahlkampagnen für den US-Kongress. Sie kämpft für höhere Mindestlöhne und eine bessere Gesundheitsversorgung für Arbeitnehmer in den USA. Ihr Direktor Dan Cantor glaubt, dass die Ziele seiner Partei mit der politischen Einstellung des «Pazifisten Einstein» übereinstimmen.

Zu den Dokumenten gehört auch der Artikel, in dem Einstein seine Allgemeine Relativitätstheorie 1 vorstellte. Der Nobelpreisträger hatte die Belege seinem Sohn Hans Albert Einstein überlassen, der ebenfalls ein Wissenschaftler war. Sie gingen später an einen Freund der Familie über, der die Papiere jetzt vom Auktionshaus Christie's in New York versteigern liess.

Dieser Freund der Einsteins bestimmte, dass die Working Families Party in den Genuss des Erlöses kommt. Laut Christie's besteht der Verkäufer der Dokumente auf seiner Anonymität.

Der Käufer, der Antiquar David Waxman aus Great Neck bei New York, will die 94 Dokumente gesammelt, notfalls aber auch einzeln, an deutsche oder Schweizer Institute veräussern, wie er der dpa in New York sagte.

NACHRICHTEN

«Boule & Bill»-Zeichner gestorben

sda. Der belgische Zeichner Jean Roba, der 40 Jahre lang die Comicfiguren «Boule & Bill» immer neue Abenteuer bestehen liess, ist im Alter von 75 Jahren gestorben. Roba hatte 1959 erstmals Comics mit dem kleinen Jungen Boule und dessen Hündchen Bill gezeichnet. 30 Alben von «Boule & Bill» wurden in 14 Sprachen übersetzt. Auch auf Deutsch erschienen seine Comics.

Bob Dylans 44. Album kommt Ende August

sda. Fünf Jahre nach seinem letzten Studio-Album «Love and Theft» kommt Bob Dylan mit neuen Titeln auf den Markt. Columbia Records kündigte «Modern Times», das 44. Dylan-Album, für den 29. August an. Es bietet zehn Tracks, die der Songwriter im Winter aufgenommen hatte. Zu den Titeln gehören «When the Deal Goes Down», «Thunder on the Mountain», «Spirit on the Water» und «Workingman's Blues».

De Niro produziert Film über Rapperin

sda. Hollywoodstar Robert De Niro wird einen Film über die US-Rapperin Missy Elliott produzieren. De Niro's Produktionsfirma Tribeca erhielt den Zuschlag für die Rechte an dem Drehbuch, das auf einer Biografie der erst 34 Jahre alten Künstlerin beruht. Die Rap-Queen veröffentlichte sechs Alben; fünf davon wurden mehr als eine Million Mal verkauft.

Penn engagiert Hurt und Harden

sda. Für die Verfilmung des Romans «Into the Wild» hat Sean Penn weitere Stars gewinnen können. Neben Catherine Keener («Capote») und Vince Vaughn («Die Hochzeits-Crasher») werden die Oscar-Gewinner William Hurt und Marcia Gay Harden vor die Kamera treten.

Vitale und fulminante Klassik